

Erwin Koch

FRANZ

Die unglaubliche Geschichte eines
kleinen Fisches im Alpenrhein

NZZ Libro **E-Book**

Verlag Neue Zürcher Zeitung

Erwin Koch

FRANZ

Die unglaubliche Geschichte eines
kleinen Fisches im Alpenrhein

NZZ Libro **E-Book**

Verlag Neue Zürcher Zeitung



Erwin Koch

FRANZ

Die unglaubliche Geschichte
eines kleinen Fisches im
Alpenrhein

Verlag Neue Zürcher Zeitung

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2015 Verlag Neue Zürcher Zeitung, Zürich

Der Text des E-Books folgt der gedruckten 1. Auflage 2015 (ISBN 978-3-03810-028-7).

Beratung, Konzept, Gestaltung: freicom ag, St. Gallen

Titelillustration: Ronca Catell, Luzern

Datenkonvertierung: CPI books GmbH, Leck

Auftraggeber: Internationale Regierungskommission Alpenrhein (IRKA), Internationale Rheinregulierung (IRR)

Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die der Übersetzung, des Nachdrucks, des Vortrags, der Entnahme von Abbildungen und Tabellen, der Funksendung, der Mikroverfilmung oder der Vervielfältigung auf anderen Wegen und der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen, bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, vorbehalten.

Eine Vervielfältigung dieses Werks oder von Teilen dieses Werks ist auch im Einzelfall nur in den Grenzen der gesetzlichen Bestimmungen des Urheberrechtsgesetzes in der jeweils geltenden Fassung zulässig. Sie ist grundsätzlich vergütungspflichtig. Zuwiderhandlungen unterliegen den Strafbestimmungen des Urheberrechts.

ISBN E-Book 978-3-03810-079-9

www.nzz-libro.ch

NZZ Libro ist ein Imprint der Neuen Zürcher Zeitung

K.1

The Fearless Piranhas Gang

Mein Name ist Franz.

Wer mich ärgern will, nennt mich Franzi.

Ich bin ein Fisch, nicht mehr der jüngste, bereits elf Monate alt. Mit elf Monaten weiss ein Fisch, was es geschlagen hat.

Dass das Leben keine lauschige Sandbank ist, schon gar nicht da, wo ich bin, im Alpenrhein.

Da kannst du dein Maul noch so weit öffnen – es spült dir die Mücken, Schnecken, Würmer, Larven nicht einfach so in den Schlund.

Das Paradies, wenn es eines gibt, ist wohl anderswo.

Und ich habe ein Geheimnis –

Ich, Franz, lebe im Alpenrhein.

Das ist der Fluss, der in Reichenau beginnt und im Bodensee endet.

Wenn du nicht weisst, wo das ist, dann nimm jetzt eine Karte und guck drauf.

Oder bedien dich bei Google.

Mein Geheimnis – ich will darüber nicht reden.

Ich darf nicht.

Nicht jetzt.

Vielleicht später.

Reichenau ist im Schweizer Kanton Graubünden, einige Kilometer hinter der Stadt Chur, wo zwei kleine Flüsse zusammenkommen, der Vorderrhein und der Hinterrhein, und zu einem grossen werden, dem Alpenrhein.

Ganz einfach.

Dort bin ich – mein Name ist Franz.

Wenn Bruno mich ärgern will, nennt er mich Franzi.

Als wäre ich eine Tusse aus dem Bodensee.

Dann lächle ich nur und tu so, als machte es mir nichts aus, dass Bruno mich Franzi nennt.

Ich hasse das.

Und wie ich das hasse.

Nenne den Bruno ja auch nicht Bruni oder Bruneli oder Brunöli.

Und schon gar nicht Bluno.

Und den Jerry nenne ich ja auch nicht Jerryli oder Jerröli.

Jerry heisst eigentlich Jeremias, aber er will, dass man ihn Jerry ruft. Er sagt, Jeremias habe sein Urururgrossvater geheissen, zuhinterst im Hinterrhein, wo die Fische noch Trachten tragen, Lederhosen und Kniesocken und so, Jeremias passe zu einem ausgewaschenen Knacker, nicht aber zu einem wie ihm.

Manchmal nennt Jerry sich Jerry T.

Vielleicht Tröte oder Texas oder Tippfehler ☺

Ich wage es nicht, Jerry zu fragen, was das T bedeutet, sonst macht sich Bruno wieder ein Loch ins Hemd und lärmt: Hört auf zu zoffen, ihr affigen Hinterrheinler.

Weil, der Bruno, der stammt ja aus dem Vorderrhein.

Und die Vorderrheinler, ich weiss nicht weshalb, glauben, sie seien etwas Besseres, Besonderes, Höheres.

Um genau zu sein – Bruno sagt nicht: Hört auf zu zoffen, ihr affigen Hinterrheinler.

Sondern er sagt: Höt auf zu zoffen, ihl affigen Hintelleihnllel.

Weil, der Bruno, da kann er ja nichts dafür, der Bruno hat einen Sprachfehler. Er kann das R nicht sagen, weil er letzten Juli nach einer Fliege schnappte. Aber die Fliege war keine Fliege, sie sah nur so aus. In Wahrheit war sie ein Angelhaken, getarnt als Fliege, ein fieser Trick von

einem da oben, der am Ufer stand und in seiner Hand eine lange lange Rute hielt und an den Beinen hohe grüne Stiefel trug, höher als die Knie, ein Flegel, ein Rüpel, ein Fischer.

Zu spät.

Bruno hing fest.

Er wand sich und wand sich, er schrie um sein Leben.

Franz, zu Hilfe.

Jerry, zu Hilfe.

Keine Chance.

Der da oben zog Bruno an Land, packte ihn mit seiner fleischigen Hand, aber Bruno hörte nicht auf zu kämpfen, er zappelte und zappelte und wand sich und wand – und der Fischer knurrte: Zu klein, du vollfetter Zwerg. Die Barbaren dürfen, was kürzer ist als fünfundzwanzig Zentimeter, nicht behalten.

Die haben so Gesetze, die Graubündner haben eins, die St. Galler, die Liechtensteiner, die Vorarlberger.

Ein Beispiel gefällig?

Hier kommt es, Paragraph fünf der Vereinsbestimmungen des Fischerklubs Sowieso – wie der Ort heisst, habe ich wohl verdrängt: Untermassige Fische sind sorgfältig vom Angelhaken zu lösen und unverzüglich schonend ins Wasser zurückzusetzen. Ist ein sorgfältiges Lösen vom Angelhaken nicht möglich, so ist die Angelschnur kurz vor dem Maul abzuschneiden und der Fisch sodann schonend ins Wasser zurückzusetzen.

Mir stehen, wenn ich das lese, alle Schuppen zu Berge.

Der Wüstling zog also dem Bruno den Haken aus der Lippe – ich darf nicht daran denken, sonst wird mir schlecht.

Er zog dem armen Bruno den Haken aus der Lippe, warf meinen Freund zurück in den Alpenrhein.

Seither nennt er sich Bluno.

Aber wehe, wenn wir ihn so rufen.

Dann wird er stinkig, dass Gott erbarm.

Ich will ja nichts sagen, aber Bruno oder Bluno sieht tatsächlich ein bisschen so aus, wie er heisst.

Plump statt lang.

Wenn der Bruno nicht zuhört, flüstert Jerry manchmal, unser Chef sei horizontal so ziemlich im Minus.

Übrigens, um seinen Hals trägt Jerry eine Kette aus kleinen rosa Perlen, enger geht gar nicht.

Perlen aus Glas.

Ständig nestelt er mit seinen spitzen Flossen an dieser rosa Kette rum und macht, dass sie gut sitzt und glänzt und strahlt.

Und immer wieder, wenn er etwas nicht versteht, fragt er: Was ist was?

Was ist was?

Was ist was?

Das zerrt ganz schön am Kostüm.

Und der Bruno meint halt, er, der Bruno, sei der Chef – na ja, wahrscheinlich ist er der Chef oder so was in dieser Richtung, Chef oder Häuptling.

Trotz seiner Fülle.

Auf jeden Fall, auch wenn er das R nicht sagen kann, redet Bruno am meisten und am lautesten.

Ständig hat er was zu reden und zu gackern. Ich glaube, Bruno kann nicht schweigen. Wenn der erfährt, was ich alles weiss – samt und sonders wäre der überfordert.

Wir sind also drei, Bruno, Jerry und ich.

Das heisst, wir sind nicht nur drei. Es gibt noch einige andere hier. Aber die packen uns nicht, Markus, Erich, Inge, Daniel, Helmut, Thomas, Felix und wie sie alle heissen.

Wir sind drei und haben einen Namen – The Fearless Piranhas Gang.

Zurück zur Geografie –

Der Alpenrhein beginnt also in Reichenau, wo Vorderrhein und Hinterrhein zusammenkommen, und fliesst dann, neunzig Kilometer später, in den Bodensee. Aber bevor er dies tut, fliesst er zuerst durch einen Teil des Schweizer Kantons Graubünden, dann durch einen Teil des Kantons St. Gallen, dann links vorbei am Fürstentum Liechtenstein und links vorbei am Bundesland Vorarlberg, Österreich.

Kurz und gut – Graubünden am Anfang, dann St. Gallen links vom Fluss, Liechtenstein und Vorarlberg rechts vom Fluss.

Irgendwie ungefähr so.

Willst du es genau wissen, guck auf die Karte.

Oder bei maps.google.com

Dort, wo der Alpenrhein am breitesten ist, ist er zweihundertfünfzig Meter breit – ich war noch nie dort, werde es aber bald sein.

Das Wasser, das er führt, stammt aus einem höllisch grossen Gebiet, so riesig, dass ich es mir nicht vorstellen kann, 6119 Quadratkilometer. Das ist achtunddreissig Mal grösser als ganz Liechtenstein oder fast dreimal so gross wie Vorarlberg.

Der Fluss ist ungefähr viertausend Jahre alt und strömt mit der Geschwindigkeit von einem bis fünf Metern in der Sekunde, also mit vier bis achtzehn Stundenkilometern, mehr oder weniger Richtung Norden, immer nach Norden. Er beginnt auf sechshundertvier Metern über dem Meeresspiegel, in Reichenau, und endet, im Bodensee, auf dreihundertfünfundneunzig Metern über dem Meeresspiegel. Macht einen Höhenunterschied von zweihundertneun Metern.

Woher ich das weiss?

Verrate ich später.

Auf jeden Fall nennt man den Alpenrhein den grössten Bergbach Europas.

Dort also bin ich zu Hause – mit Bruno, der immer dicker wird, und Jerry, der ständig fragt: Was ist was?

Und wenn ich ihn, weil er schon wieder etwas nicht begriffen hat, frage, ob er nun endlich begriffen habe, sagt er flott: Doppeldidoch.

Doppeldidoch.

Doppeldidoch.

Das rupft ganz schön an meinen Nerven.

Doppeldidoch, ich habs gepeilt.

Doppeldidoch, habs längst geschnallt.

Klar, der Alpenrhein ist nicht der Bodensee.

Aber wir haben es hier nicht schlecht.

Wir sind hier, weil wir hier sind.

We are The Fearless Piranhas und haben tierisch Spass – nicht immer, aber oft.

Manchmal nennen sie mich Professor.

Oder Streber.

Nur weil ich Brille trage.

Das kam so –

K.2

Der Urknall meines Lebens

Mama hatte mich gewarnt.

Immer wieder und immer.

Wohl hundertmal hatte sie mir gesagt: Franz, bleib im Hinterrhein, hier sind wir zu Hause, hier ist unsere Welt, wir haben alles, was wir brauchen.

Vielleicht hätte sie mich nicht so oft warnen sollen.

Vielleicht –

Irgendwie, weil sie ständig warnte, hat sie mich erst auf die Idee gebracht.

Und eines Tages, ohne ihr Tschüss zu sagen, machte ich mich auf den Weg, liess mich vom Wasser flussabwärts treiben, der Hinterrhein war mir auf einmal zu klein, zu eng, zu schrottig.

Franzchen, tu dies, tu das, pass auf, komm her, iss auf, bleib hier, tu dies, tu das, wasch endlich deine Flossen, spül die Kiemen, und die Hausaufgaben, hast du die schon gemacht? Wie oft muss man dir noch sagen, dass die Arbeit vor dem Vergnügen kommt?

Franzchen hier, Franzchen dort, Franzchen ständig, Franzchen everywhere.

Ich wollte weg.

Ich musste.

Wollte gross und frei sein.

Tagelang liess ich mich treiben, versteckte mich, wenn mir jemand begegnete, den ich nicht kannte, hinter einem Stein oder drückte mich in den Kies und stellte mich tot – schwamm, wenn die Gefahr vorüber war, weiter, versteckte mich wieder.

Ich gebe zu, ich bin nicht der Mutigste, nicht der Grösste.

Aber mutig genug, um die Welt zu entdecken.

Ich war gut unterwegs.